

nes für die Königskrönung wohl 925 bei der Königsweihe Æthelstans stattfand und nicht, wie früher vermutet, 900 bei der Amtseinführung Eduards des Älteren. Als Autor des zweiten Ordo vermutet sie Athelm, Erzbischof von Canterbury von 923 bis 926. – Sarah FOOT, *Where English Becomes British: Rethinking Contexts for Brunanburh* (S. 127–144), untersucht die Bedeutung des Sieges König Æthelstans über die Schotten und die Skandinavier von Dublin bei *Brunanburh* 937 für die Entstehung einer spezifisch englischen Identität und die Herstellung von hegemonialen Ansprüchen der westsächsischen Monarchie auf ganz Britannien. Zweifellos hat sie Recht mit der Behauptung, daß Æthelstans Verwendung der Titel *rex Anglorum* und *basileus imperiale* Ansprüche beinhaltete, aber es ist fraglich, wie effektiv solche Ansprüche durchsetzbar waren. – Catherine CUBITT, *Archbishop Dunstan: A Prophet in Politics?* (S. 145–166), zeigt, daß die hagiographische Literatur über Dunstan, Erzbischof von Canterbury von 959 bis 988, die nach seinem Tode von den Autoren ‚B‘, Adelard von Gent, Osbern von Canterbury, Sulcard von Westminster und Wilhelm von Malmesbury verfaßt wurde, ihn als Propheten darstellt, der die unglücklichen Konsequenzen der politischen und persönlichen Verfehlungen von Königen und anderen Würdenträgern voraussagen konnte. – Alicia CORRÊA, *A Mass for St Birinus in an Anglo-Saxon Missal from the Scandinavian Mission-Field* (S. 167–188), untersucht Fragmente eines angelsächsischen Meßbuches, die im Riksarkiv zu Oslo aufbewahrt werden. Die Vf. zeigt, daß eine Datierung im späteren 11. Jh. wahrscheinlich ist und daß das Fragment einer Messe für den hl. Birinus allein kein Beweis dafür ist, daß die Fragmente in Winchester entstanden sind, da, obwohl von Winchester ausgehend, der Kult des hl. Birinus anderswo belegt ist, besonders in Worcester und an der Christ Church in Canterbury. – Die zwei nördlichsten englischen Beispiele von Kirchen, die dem hl. Clemens geweiht sind, nämlich diejenigen von Clementhorpe (in York) und Pontefract Castle, sind Gegenstand des vorzüglichen Beitrags von Barbara E. CRAWFORD, *The Saint Clement Dedications at Clementhorpe and Pontefract Castle: Anglo-Scandinavian or Norman?* (S. 189–210). – Nick WEBBER, *England and the Norman Myth* (S. 211–228), untersucht die Rolle Englands bei der Genese einer spezifisch normannischen Identität im 11. und 12. Jh. anhand der Geschichtsschreibung. W. bietet durchaus interessante Einsichten, besonders zu Ordericus Vitalis, Wilhelm von Malmesbury und Heinrich von Huntingdon, aber dies ist nur Teil der Geschichte. Man sollte nicht vergessen, daß England im Gegensatz zur Normandie kein Lehen der französischen Krone war, und es wäre angebracht gewesen, die Bedeutung dieser unterschiedlichen rechtlichen Stellung für die Bildung eines Gefühls von Normannitas zu untersuchen. – Der letzte Beitrag des Bandes, Julia BARROW, *What Happened to Ecclesiastical Charters in England 1066–c. 1100?* (S. 229–248), ist eine präzise Studie der Urkunden der Bischöfe und Äbte Englands in der Zeit zwischen der normannischen Eroberung und der Thronbesteigung Heinrichs I. Besonders wichtig sind die grundlegenden Beobachtungen zu Fragen der Diplomatie und die Erörterung von nordfranzösischem Einfluß. Am Schluß des Beitrags steht eine sehr nützliche bibliographische Liste von 55 Urkunden. – Die Festschrift wird mit einem Verzeichnis der Schriften Nicholas Brooks’ für die Zeit 1964–2006 (S. 249–254) und mit einem Register (S. 255–271) abgeschlossen.

John Insley